

3-02) Toshiaki OYA (1982)

## Aufnahmeprüfungen

Der Anteil der Studenten unter den Gleichaltrigen eines Jahrgangs beträgt

- 5 in der Bundesrepublik<sup>4)</sup> 19,1 %,  
in der DDR <sup>4)</sup> 12,3 %,  
in Japan jedoch <sup>2)</sup> 35,0 % (1976)

In Japan muß man neun Jahre lang zur Schule gehen: sechs Jahre zur Volksschule und drei Jahre zur Mittelschule. Aber im Jahre 1980 gin-  
10 gen 94,2 % aller Mittelschüler anschließend auch noch auf eine Ober-  
schule.<sup>2)</sup> Deshalb kann man sagen, auf eine Oberschule zu gehen, ge-  
hört fast schon zur Schulpflicht. Nach dem Abschluß der Oberschule  
gingen 1980 37,9 % aller Oberschüler noch auf eine Fachschule, eine  
Hochschule oder eine Universität.<sup>2)</sup>

15 Wenn man nach dem Abschluß der Mittelschule auf eine Oberschule ge-  
hen oder wenn man studieren möchte, muß man eine Aufnahmeprüfung ma-  
chen. Aber früher brauchte man keine Aufnahmeprüfung zu machen, wenn  
man auf eine Oberschule gehen wollte. Die Zulassung richtete sich  
nur nach den Zensuren auf der Mittelschule. 1952 wurde zum ersten  
20 Mal eine Aufnahmeprüfung für die Oberschule gemacht, weil die Zahl  
der Mittelschüler, die nach dem Abschluß der Mittelschule auf eine  
Oberschule gehen wollten, immer mehr zunahm.

Obwohl man ein paarmal versuchte, das System der Aufnahmeprüfungen  
zu verbessern, wird auch die heutige Situation immer noch als „Auf-  
25 nahmeprüfungshölle“ bezeichnet. Seit 1979 veranstaltet man an den  
staatlichen Universitäten auch eine einheitliche Aufnahmeprüfung.

Wenn man nach dem Examen noch weiterstudieren will, muß man zu Be-  
ginn des Aufbaustudiums auch wieder eine Aufnahmeprüfung machen. Zu  
so einer Aufnahmeprüfung gehören Prüfungen in einer oder zwei Fremd-  
30 sprachen, eine Prüfung in dem Fach, das man studieren will, und eine  
mündliche Prüfung; manchmal wird dabei auch die Examensarbeit be-  
rücksichtigt. Aber für das Aufbaustudium entscheiden sich nur 5,1 %  
aller Studenten, die mit dem Hauptstudium fertig sind. An vielen  
Privatuniversitäten bestehen diejenigen, die an dieser Universität  
35 Examen gemacht haben, leicht die Aufnahmeprüfung für das Aufbaustu-  
dium an derselben Universität. Aber jetzt hat man große Schwierig-  
keiten, einen Arbeitsplatz zu finden, wenn man im Aufbaustudium stu-  
diert hat.

### **Warum wollen so viele Japaner auf eine Universität gehen?**

40 Um die Aufnahmeprüfung an einer besseren Universität zu bestehen,  
muß man von der Volksschule an nur lernen und lernen. Wer später auf  
eine bessere Universität gehen will, muß versuchen, auf eine bessere  
Oberschule zu kommen, und das gelingt leichter, wenn man auch schon  
zu einer besseren Mittelschule und zu einer besseren Volksschule ge-  
45 gangen ist. Wenn ein Kind später auf eine bessere Volksschule gehen  
soll, sorgen heutzutage viele Eltern dafür, daß das Kind auch schon

in einen als besonders gut geltenden Kindergarten kommt. Aber warum wollen so viele Leute auf eine Universität gehen?

Viele Japaner gehen leider nicht auf eine Universität, um dort etwas zu studieren, sondern nur, weil sie denken, daß sie dann später  
5 einen besseren Arbeitsplatz bekommen. Auch die wenigen, die wirklich studieren wollen, verlieren meist schon nach ein paar Monaten auf der Universität die Lust dazu. Dafür gibt es einige Gründe: Erstens möchten viele Studenten nicht mehr viel für ihr Studium tun, weil sie schon seit vielen Jahren fast die ganze Zeit mit der Vorberei-  
10 tung auf Aufnahmeprüfungen verbracht haben. Zweitens kommt es in Japan nur selten vor, daß jemand ein Studienjahr wiederholen muß; die Aufnahmeprüfungen sind zwar ziemlich schwer, aber auf der Universität besteht man die meisten Prüfungen verhältnismäßig leicht. Bei einigen Professoren besteht man die Prüfung auch, wenn man nie zum  
15 Unterricht gekommen ist. Drittens dauert es zu lange, bis man wirklich mit dem Fachstudium anfangen kann.

In Japan beginnt das Studium an den Universitäten mit dem zweijährigen Grundstudium. Im Grundstudium muß man mindestens neun "Scheine" sammeln, und zwar braucht man Bescheinigungen über die erfolgreiche  
20 Teilnahme an Lehrveranstaltungen aus neun verschiedenen Fächern. Zur Wahl stehen meist Philosophie, Literatur, Psychologie, Musik, Geschichte, Politik, Jura, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Mathematik, Physik und Geologie. Außerdem muß man zwei Fremdsprachen lernen, meist Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch oder Spanisch,  
25 und Sport und Gesundheitslehre sind Pflichtfächer. Aber das, was man während des Grundstudiums auf der Universität lernt, ist meist nur eine Wiederholung dessen, was man schon auf der Oberschule oder in der Vorbereitungsschule gelernt hat.

Außer im Fremdsprachenunterricht wird die Anwesenheit fast nie festgestellt. Aber auch der Englischunterricht ist im Grundstudium so  
30 ähnlich wie in der Oberschule. Deshalb haben viele Studenten allmählich keine Lust mehr zu studieren und meinen, daß der Unterricht auf der Universität viel langweiliger ist als sie gedacht hatten. Außerdem ist es auf der Universität für die Studenten schwer, persönlichen Kontakt zu den Professoren zu bekommen. Deshalb gibt es viele  
35 Studenten, die nur auf die Universität gehen, um diese vier Jahre zu genießen, ehe bei einer Firma für sie der Ernst des Lebens beginnt.

Wenn man später bei einer großen Firma arbeiten möchte, denkt man, daß es gut ist, auf eine Universität zu gehen, weil viele große Fir-  
40 men Studenten bevorzugen, die beispielsweise an der wirtschaftswissenschaftlichen oder juristischen Fakultät einer bekannten Universität Examen gemacht haben. Wenn man dagegen bei einer kleinen, unbekannteren Firma arbeitet, verdient man oft nicht so viel. Früher fingen viele schon nach dem Abschluß der Oberschule an, bei einer  
45 Firma zu arbeiten, und nur wenn man wirklich studieren wollte, ging man auf eine Universität. Aber jetzt ist es in Japan ziemlich allgemein verbreitet, an einer Universität Examen zu machen, ehe man sich bei einer Firma bewirbt. Deshalb ist es heute nichts Besonderes mehr, wenn man auf einer Universität gewesen ist.

Den meisten Firmen ist es ziemlich egal, an welcher Fakultät man studiert hat. Wichtig ist, auf welcher Universität man gewesen ist. Deswegen kommt es manchmal vor, daß ein Oberschüler, der z. B. an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Aufnahmeprüfung macht, an derselben Universität auch an der Philosophischen Fakultät die Aufnahmeprüfung macht, weil er unbedingt an dieser Universität Examen machen möchte.

### **Wie bereitet man sich auf die Aufnahmeprüfungen vor?**

Viele Schüler arbeiten fast den ganzen Tag für die Aufnahmeprüfung. An den bekannten Universitäten ist es sehr schwierig, die Aufnahmeprüfung nur mit dem, was man auf der Oberschule lernt, zu bestehen. Deshalb müssen die Oberschüler sich schon einige Zeit vorher auf besondere Weise auf die Aufnahmeprüfungen vorbereiten. Das ist auch bei Mittelschülern der Fall.

In vielen Oberschulen gibt es außer dem regelmäßigen Unterricht Extrunterricht zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung, an dem die Schüler freiwillig teilnehmen können. Dieser Unterricht findet auch in den Ferien statt. Nach der Schule lernen viele Schüler auch zu Hause noch alleine bis zwölf oder ein Uhr nachts. Zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung verwendet man Lehrbücher und Aufgabensammlungen, in denen ähnliche Aufgaben stehen, wie sie tatsächlich bei den Aufnahmeprüfungen gestellt werden. Einige Lehrbücher werden auch von Lehrern empfohlen, und es soll auch Lehrbücher geben, die sich fast alle Schüler kaufen. Viele hören zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung täglich eine Stunde lang Schulfunksendungen, abwechselnd für Mathematik, Englisch oder Japanisch, und benutzen dabei die Beihefte, die monatlich erscheinen. Sie lesen oft auch Zeitschriften, in denen Informationen über die Aufnahmeprüfungen stehen, z. B. "Wie soll man Englisch lernen, um die Aufnahmeprüfung zu bestehen?" Es gibt auch Firmen, die Fernunterricht anbieten. Von ihnen bekommen die Schüler alle zwei Wochen oder einmal im Monat neue Aufgaben zugeschickt, und wenn die Schüler diese Aufgaben durchgearbeitet haben, werden die Lösungen korrigiert und wieder an die Schüler zurückgeschickt. So ein Fernunterrichtsinstitut macht damit Reklame, daß 60 % aller Schüler, die die Aufnahmeprüfung an der Universität Tokio bestanden haben, dort am Fernunterricht teilgenommen haben. Dieser Fernunterricht kostet z. B. für drei Fächer 300 DM in einem halben Jahr.

Viele Schüler gehen nach der Schule noch auf eine Nachhilfeschule, um sich das, was sie schon auf der Schule gelernt haben, noch einmal erklären zu lassen, oder um sich darauf vorzubereiten, was sie demnächst auf der Schule lernen. Man kann auch individuell zu Hause mit Hilfe von Nachhilfeunterricht fast genauso arbeiten wie in einer Nachhilfeschule. Solchen Nachhilfeunterricht geben meist Studenten, die auf diese Weise oft viel Geld verdienen. Obwohl Vorbereitungsschulen eigentlich für diejenigen sind, die schon mindestens einmal bei einer Aufnahmeprüfung durchgefallen sind, nehmen dort vor allem am Wochenende oder in den Ferien auch Oberschüler oder Mittelschüler am Unterricht teil. Die Vorbereitungsschulen veranstalten fast jeden Monat Orientierungsprüfungen, die so ähnlich wie richtige Aufnahmeprüfungen sind.

An den Vorbereitungsschulen beschäftigt man sich den ganzen Tag ziemlich intensiv nur mit den Aufnahmeprüfungsfächern. Dort geben manchmal auch Lehrer von einer Oberschule oder Professoren Unterricht. Ich selbst bin nach dem Abschluß der Oberschule ein Jahr lang auf eine Vorbereitungsschule gegangen. Dort habe ich intensiver gearbeitet als auf der Oberschule und ein- oder zweimal im Monat eine Orientierungsprüfung gemacht. In jeder Klasse waren etwa 250 Schüler, und wir saßen sehr eng nebeneinander. Nur der Lehrer hat die ganze Zeit gesprochen, und wir wurden fast nie aufgerufen. An dieser Vorbereitungsschule bezahlte man etwa 2700 DM Schulgeld. Für diejenigen, die eine Aufnahmeprüfung machen wollen, sind die Orientierungsprüfungen sehr wichtig, weil man dann ungefähr weiß, ob man die Prüfung an der Universität, auf die man gehen möchte, wohl bestehen wird. Einige gehen drei oder vier Jahre lang auf eine Vorbereitungsschule, weil sie unbedingt an einer bestimmten Universität, z. B. einer Medizinischen Hochschule, studieren wollen. Um auf eine große Vorbereitungsschule in einer großen Stadt zu gehen, verlassen viele Schüler ihre Heimat.

Das ist eine schlimme Situation, denn das viele Lernen für die Aufnahmeprüfungsfächer und die starke Konkurrenz unter den Schülern sind nicht gut, denn darunter leidet die Erziehung, die Allgemeinbildung und auch das spätere Fachstudium.

In Japan gibt es viele Privatschulen, und die Aufnahmeprüfungen an den Privatschulen sind im allgemeinen schwieriger als an den öffentlichen Schulen. Viele Eltern möchten, daß ihre Kinder auf eine private Volksschule, Mittelschule und Oberschule gehen, weil viele Privatschulen zu einer Privatuniversität gehören oder weil viele Schüler, die auf so eine Oberschule gegangen sind, danach die Aufnahmeprüfung an einer bekannten Universität bestehen. Wenn man auf eine private Oberschule geht, die zu einer Universität gehört, braucht man an der Universität, zu der diese Oberschule gehört, keine Aufnahmeprüfung zu machen. Entsprechendes gilt auch für die privaten Volksschulen und Mittelschulen. Dafür muß man natürlich viel Geld bezahlen. Das Schulgeld beträgt an einer privaten Mittelschule z. B. 4500 DM im Jahr. Trotzdem gibt es viel mehr Bewerber, als aufgenommen werden können. Auch an den bekannten privaten Kindergärten stehen viele Eltern die ganze Nacht Schlange, damit sie als erste die Formulare für den Aufnahmeantrag bekommen.

An den staatlichen Mittel- und Oberschulen macht man auch Aufnahmeprüfungen. Viele Eltern möchten, daß ihre Kinder auf eine staatliche Schule gehen, weil viele Schüler, die auf einer staatlichen Oberschule gewesen sind, danach die Aufnahmeprüfung an einer bekannten Universität bestehen. Die staatlichen Schulen gehören zwar auch zu einer Universität, aber dort wird man nicht ohne Aufnahmeprüfung zum Studium an der Universität zugelassen. Ich bin auf eine staatliche Volks- und Mittelschule gegangen, die zu einer Pädagogischen Hochschule gehört. Wenn man auf diese Volksschule gehen wollte, mußte man eine Prüfung machen, und unter denen, die die Aufnahmeprüfung bestanden hatten, wurde dann durch das Los entschieden, wer dort zur Schule gehen durfte. Aber wer auf diese Volksschule ging, brauchte dann keine Prüfung mehr zu bestehen, um dort auf die Mittelschule zu

gehen. Wir mußten zwar für die Mittelschule dieselbe Aufnahmeprüfung machen wie die Schüler, die auf eine andere Volksschule gegangen waren, aber unsere Prüfungsergebnisse hatten auf unsere Zulassung keinen Einfluß. Die Privatuniversitäten machen ihre eigenen Aufnahmeprüfungen an verschiedenen Tagen, meist im Februar. An Privatuniversitäten macht man die Aufnahmeprüfung meist nur in drei Fächern. Wenn man Naturwissenschaften studieren will, muß man die Prüfung in Mathematik, einem naturwissenschaftlichen Fach (Physik, Chemie, Biologie oder Geologie) und einer Fremdsprache machen. Wenn man Geisteswissenschaften studieren will, sind die Prüfungsfächer Japanisch, eine Fremdsprache und ein sozialkundliches Fach (japanische Geschichte, Weltgeschichte, Geographie oder Gegenwartskunde). Viele Bewerber machen die Aufnahmeprüfung an zwei oder drei Privatuniversitäten, und dabei richten sie sich meist nur danach, wie schwer es ist, die Aufnahmeprüfung an dieser Universität zu bestehen. Viele Oberschüler entscheiden sich, wenn sie Geisteswissenschaften studieren möchten, nur deshalb für eine Privatuniversität, weil ihnen Mathematik nicht liegt. Dabei bedenken sie gar nicht, daß man Mathematik braucht, um Wirtschaftswissenschaft zu studieren.

#### 20 **Die Aufnahmeprüfungsreform**

Die Universitäten versuchen, mit Hilfe der Aufnahmeprüfungen diejenigen herauszufinden, die für ein Studium geeignet sind, weil viel mehr Japaner studieren möchten, als die Universitäten aufnehmen können. Aber da einige Universitäten beliebter sind als andere, wollen an einigen Universitäten sehr viele studieren. Deshalb denkt man, daß das Aufnahmeprüfungsverfahren verbessert werden sollte, weil sich viele Oberschüler auf der Oberschule nur auf die Aufnahmeprüfung vorbereiten, und man die Schüler nicht richtig erziehen kann. Dabei geht es um mehrere Probleme: Erstens wollen Jahr für Jahr mehr Oberschüler studieren. Zweitens ist es ziemlich unfair, nur nach dem Ergebnis einer einmaligen schriftlichen Prüfung zu beschließen, wenn man aufnimmt. Drittens werden manchmal zu schwierige oder etwas seltsame Aufgaben wie bei einer Quizveranstaltung gestellt. Deswegen müssen die Oberschüler dafür mehr lernen als das, was sie auf der Schule lernen.

Deshalb hat man 1979 an den öffentlichen Universitäten ein neues Aufnahmeprüfungsverfahren eingeführt. Anfang Januar findet der einheitliche erste Teil der Aufnahmeprüfung statt. Die Prüfungsfächer sind Japanisch, zwei naturwissenschaftliche Fächer, zwei sozialkundliche Fächer, Mathematik und eine Fremdsprache. Alle Bewerber bekommen dieselben Aufnahmeprüfungsaufgaben, unabhängig davon, ob sie Geisteswissenschaften oder Naturwissenschaften studieren möchten. Bis zu 200 Punkte erhält man in jedem dieser fünf Prüfungsfächer. Durchschnittlich sollte man etwa 600 Punkte bekommen. Man braucht dabei nichts selber zu schreiben, sondern braucht nur unter mehreren Möglichkeiten die richtige Antwort auszuwählen.

Nach dem einheitlichen ersten Teil der Aufnahmeprüfung werden die richtigen Antworten und die Durchschnittsnoten aller Bewerber für jedes Prüfungsfach veröffentlicht. Im Oktober kann jeder Bewerber einen Antrag auf Zulassung zur Immatrikulation bei zwei Universitäten einreichen. Danach wird veröffentlicht, wieviele sich an jeder

Universität beworben haben, aber das hat nicht viel zu sagen, weil die meisten Bewerber sich später für eine andere Universität entscheiden. Erst im Februar reicht man einen Antrag auf Zulassung zum zweiten Teil der Prüfung bei der Universität ein, an der man die  
5 Prüfung bestehen möchte. Dabei richtet man sich in erster Linie nach der Punktezahl, die man sich für den ersten Teil der Prüfung selber ausrechnen kann. Deshalb gibt es viele Bewerber, die sich nach dem ersten Teil der Aufnahmeprüfung bei einer anderen Universität bewerben als vorher.

10 Die Noten der einheitlichen Prüfung kann die Universität bei der Entscheidung über die Zulassung zum zweiten Teil der Prüfung verwenden. Sie kann sie aber auch mit den Ergebnissen des zweiten Teils der Prüfung zusammen bei der Entscheidung über die Zulassung zum Studium benutzen. Mitte März geben die Universitäten bekannt, wer  
15 die Aufnahmeprüfung bestanden hat. Aber schon vor diesem Tag muß man etwa 2000 DM als Immatrikulationsgebühr an einer Privatuniversität bezahlen, wenn man dort die Aufnahmeprüfung bestanden hat und sich diesen Studienplatz für den Fall sichern will, daß man an der staatlichen Universität, für die man sich entschieden hat, bei der Auf-  
20 nahmeprüfung durchfällt.

Ich glaube, durch die Einführung des einheitlichen Aufnahmeprüfungsverfahrens ändert sich auch der Unterricht auf der Oberschule. Da man bei dieser Prüfung nichts selber zu schreiben braucht, macht man auf der Oberschule weniger Formulierungsübungen als früher. Man  
25 schreibt weniger Aufsätze und lernt vieles nur auswendig.

Wenn man Mathematik nur für den ersten Teil der Aufnahmeprüfung lernt, braucht man sich nicht mit so schwierigen Aufgaben zu beschäftigen wie früher.

Viele Bewerber reichen den Antrag auf Zulassung zum zweiten Teil der  
30 Aufnahmeprüfung bei einer Universität ein, an der sie gar nicht besonders gerne studieren wollen, und bewerben sich um die Zulassung in einem Studienfach oder an einer Fakultät, die gar nicht ihren Wünschen entspricht.

Die Vorteile dieser einheitlichen Prüfung bestehen darin, daß die  
35 Beurteilung nicht subjektiv durch die Professoren, sondern objektiv durch einen Computer erfolgt und jeder Bewerber sich ungefähr ausrechnen kann, wieviel Punkte er bekommen hat. Am vierten März findet der zweite Teil der Aufnahmeprüfung statt. Diesmal veranstaltet jede staatliche Universität ihre eigene Prüfung. Dabei soll geprüft wer-  
40 den, ob die Bewerber sich wohl für das Fach eignen, mit dem sie sich beschäftigen wollen. Deswegen macht man diese Prüfung nicht an allen Universitäten und an allen Fakultäten in denselben Fächern. An einigen Universitäten muß man auch einen etwa zwei Seiten langen Aufsatz schreiben. An einigen Universitäten macht man auch eine mündliche  
45 Prüfung. Wenn man Musik studieren will, muß man auch etwas vorspielen oder vorsingen.

Bis 1979 konnte man die Aufnahmeprüfung an zwei staatlichen Universitäten machen. Aber seit der Einführung des einheitlichen Prüfungsverfahrens hat man nur noch eine einzige Chance im Jahr, die Prüfung

an einer staatlichen Universität zu machen. Das ist für die Eltern nicht günstig, weil die Studiengebühren an vielen Privatuniversitäten etwa doppelt so hoch sind wie an den staatlichen Universitäten. Einigen Bewerbern fällt es auch sehr schwer, sich für die sieben  
5 Prüfungsfächer der einheitlichen Prüfung vorzubereiten. Das Kultusministerium wollte mit der Einführung des einheitlichen Prüfungsverfahrens die Situation auf der Oberschule verbessern. Aber auch bei diesem Verfahren gibt es viele Probleme. In einigen Fächern sind die Prüfungsaufgaben leichter zu lösen als in anderen: Z. B. in Ethik  
10 oder Gegenwartskunde erreicht man leichter eine hohe Punktzahl als in den anderen sozialwissenschaftlichen Fächern. Aber man wird wohl erst in einigen Jahren entscheiden können, ob dieses System wirklich gut ist.

Mein Vater ist Oberschullehrer. Er sagt auch, daß durch die Einführung der einheitlichen Aufnahmeprüfung die Erziehung auf der Ober-  
15 schule leider nicht verbessert wird. Obwohl das Kultusministerium diese Prüfung zusammen mit allen öffentlichen Universitäten veranstaltet, erfolgt die Entscheidung über die Zulassung an den Universitäten auf ganz verschiedene Weise. Die Bewertung des einheitlichen  
20 ersten Teils der Aufnahmeprüfung durch die einzelnen Universitäten und die Prüfungsfächer im zweiten Teil der Aufnahmeprüfung sind jetzt an vielen Universitäten anders als im Jahre 1979. Ab 1982 kann man als sozialkundliche Fächer nicht mehr gleichzeitig Ethik und Gegenwartskunde wählen, weil bei den bisherigen Prüfungen die Durch-  
25 schnittsnoten in diesen beiden Fächern stets höher waren als in den anderen Fächern. Das ist unlogisch. Wenn man meint, daß in diesen beiden Fächern die Prüfungsergebnisse zu gut bewertet werden, hätte man die Bewertung ändern müssen.

In Europa ist die Einstellung zum Studium etwas anders als in Japan.  
30 In Europa sollte die Hochschule vor allem eine Stätte reiner Wissenschaft, zweckfreier Forschung und Lehre sein und erst in zweiter Linie der Berufsvorbereitung dienen. Aber heute bewirbt sich in der Bundesrepublik schon fast jeder Vierte um einen Studienplatz.<sup>1)</sup> Dadurch ändert sich allmählich auch die Einstellung zum Studium.

In der Bundesrepublik ist für das Studium das Abschlußzeugnis des Gymnasiums am wichtigsten. Aber nicht jeder, der Abitur gemacht hat, wird in jedem Studienfach zum Studium zugelassen. Z. B. wenn man Medizin studieren will, braucht man eine sehr gute Durchschnittsnote auf dem Abiturzeugnis. Deshalb versucht man, Fächer zu wählen, in  
40 denen man leicht eine gute Note bekommt, auch wenn die Beschäftigung mit diesen Fächern für das Medizinstudium gar nicht notwendig ist.

Man bezeichnet das Abitur auch als Reifeprüfung. Das bedeutet, daß man dann wohl auch menschlich schon reif ist, wenn man im Alter von neunzehn oder zwanzig Jahren diese Prüfung bestanden hat. In Japan  
45 ist das Bestehen der Aufnahmeprüfung an der Universität jedoch gar kein Zeugnis der Reife. Die Aufnahmeprüfung veranstaltet man nur, um zu entscheiden, wen man an der Universität aufnimmt. Für die Oberschüler, die auf eine Universität gehen möchten, hat der Abschluß der Oberschule keine große Bedeutung. Sie freuen sich erst dann,  
50 wenn sie die Aufnahmeprüfung an einer Universität bestanden haben.

In der Bundesrepublik freut man sich dagegen darüber, daß man mit dem Abitur die dreizehnjährige Schulzeit erfolgreich abgeschlossen hat. Auf dem Gymnasium muß man manchmal ein Jahr wiederholen, wenn man zu viel schlechte Zensuren bekommen hat, während es in Japan  
5 fast nie vorkommt, daß jemand auf der Oberschule sitzenbleibt. In der Bundesrepublik gibt es aber heute auch schon an vielen Universitäten und in vielen Fächern ebenso wie in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg einen Numerus clausus. Das bedeutet, daß es nur eine bestimmte Zahl von Studienplätzen gibt und nicht jeder, der Abitur gemacht hat, zum Studium zugelassen wird. Dann ist auch der Notendurchschnitt wichtig oder wie lange man schon auf die Zulassung zum Studium gewartet hat. In Deutschland wird die Entscheidung fürs Studium durch selbständige Beurteilung der eigenen Fähigkeiten,  
10 durch die eigenen Interessen, die Einstellung zum gewünschten Beruf und die Aussichten, in diesem gern Beruf eine Stellung zu finden, bestimmt. Dabei ist es für die Bewerber wichtiger, welche Professoren und was für Vorlesungen es in ihrem Fach gibt als auf welche Universität sie gehen.

In Japan entscheidet man sich dagegen für eine Universität vor allem  
20 nach dem Schwierigkeitsgrad der Aufnahmeprüfung an dieser Universität und kümmert sich nur selten darum, welche Professoren an dieser Universität sind und was man dort besonders gut studieren kann. In Japan kann man auch später nicht so leicht die Universität wechseln wie in Europa. Aber das ist den meisten Studenten egal.

25 In der Bundesrepublik wollten vor zehn Jahren fast alle Abiturienten studieren. Jetzt hat sich aber die Einstellung der Abiturienten zum Studium schon wieder etwas geändert. Die Abiturienten, die sich gleich für einen Beruf entscheiden, hoffen, gegenüber den Studierenden im Vorteil zu sein. Ein Studium genügt nicht mehr, um später  
30 eine gute Stellung zu bekommen. Deshalb wollen 1982 nur noch 68 Prozent der Abiturienten studieren; 1972 waren es noch 90 Prozent.<sup>5)</sup>

Es gibt auch immer mehr Schüler, die sich nach dem Abschluß der Oberschule sofort um einen Arbeitsplatz bewerben oder auf eine Fachschule gehen, um eine Berufsausbildung zu bekommen. Außerdem sagt  
35 man oft, daß die Studenten heute zu wenig für ihr Studium tun. Es gibt immer mehr Studenten, die nach vier Jahren noch nicht mit ihrem Studium fertig sind. Wenn man auf eine Universität gehen will, muß man sich zuerst überlegen, was man auf der Universität machen will, und dann bedenken, ob man dazu auch fähig ist.

#### 40 **Quellen:**

- 1) *Tatsachen über Deutschland*, Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh 1978
- 2) *Das Niveau der Erziehung in Japan (Nihon no Kyoikusuijun)*, Kultusministerium, Tokio 1980
- 3) *Die heutige Situation der Bildungspolitik (Kyoikugyosei no genjo)*, Kultusministerium, Tokio 1979, in der Bibliothek der Fremdsprachen-Hochschule Tokio A-373-59-79
- 45 4) *Zahlenspiegel*, Gesamtdeutsches Institut, Bonn, 1978 (Seite 71)
- 5) *Die Zeit*, Hamburg, 18. Dezember 1981, auf der Seite für Bildungsfragen
- 6) *Der Übergang vom Gymnasium zur Hochschule (BMBW-Werkstattberichte Nr. 19)*, Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn. 1979